

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 2

Buchbesprechung: Es schneit in meinem Kopf : Erzählungen über Alzheimer und Demenz [Klara Obermüller]

Autor: Rizzi, Elisabeth

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechung: Einfühlende Einblicke in Alzheimerschicksale

Wenn die Persönlichkeit unaufhaltsam zerfällt

■ Elisabeth Rizzi

Über Alzheimer wurde schon viel geschrieben – vor allem aus der Sicht von Experten und Begleitenden. «Es schneit in meinem Kopf» vermittelt eine andere Perspektive, nämlich diejenige der Betroffenen.

«Es schneit in meinem Kopf.» So heisst die neu erschienene Aufsatzsammlung über Alzheimerbetroffene. Schweizer Autoren wie Peter Stamm, Erwin Koch oder Urs Faes und andere preisgekrönte Schriftsteller stellen das Leben der Betroffenen mit all seinen brutalen Konsequenzen dar. Sie tun es mit Respekt gegenüber den Porträtierten, in leisen Tönen, undramatisch und ohne plakativen Voyeurismus. Gerade deshalb geht einem dieses Buch so nahe, dass man leer schlucken muss nach der Lektüre der 172 Seiten.

Momente des Erinnerns

Das Buch handelt nicht bloss vom Vergessen. Ungeschminkt und direkt zeigen die Schreibenden, wie Menschen mit Gedanken und Gefühlen im Lauf des Krankheitsprozesses all die Merkmale verlieren, die ihre Persönlichkeit einst ausgemacht haben. Betroffen macht aber nicht diese Tatsache allein. Erschreckend ist vor allem, dass dieser Prozess nicht linear verläuft und nicht digital von gut auf schlecht wechselt. Das eigentliche und ehemalige Wesen der Personen tritt zwischen den Phasen des Dahindämmerns und der Verwirrnis immer wieder zu Tage. Selbst in Momenten, in denen die Begleitenden

längst nicht mehr daran glauben, flackern Reminiszenzen an die Vergangenheit auf. Diese Momente sind es, die aufwühlen und die uns Gesunden eine klitzekleine Ahnung von den Nöten der Betroffenen geben. Denn diese Momente sind es, in denen auch die Patienten selbst realisieren, dass irgend etwas mit ihnen nicht mehr stimmt. Doch sind sie dem Fortschreiten ihrer Krankheit hilflos ausgeliefert.

Hürni zum Beispiel: Er kauft ein. Er steht im Laden und wartet. Aber niemand bedient ihn. Er schimpft über diesen Zustand. Dann kommt eine Frau in den Laden und fragt ihn, ob es noch Brot gebe. «Woher soll ich das denn wissen?», fragt er. Sie verlässt kopfschüttelnd den Laden. Als die Tür zufällt, sieht Hürni seinen eigenen Namen auf der Scheibe stehen und erschrickt. Früher haben die Leute aus dem ganzen Tal bei ihm eingekauft. Dann kamen lange nur noch die Alten aus dem Dorf. Aber in letzter Zeit kommen wieder mehr Leute in den Laden. Denn Hürni macht jeden Tag andere Preise, wenn er nicht gerade selbst im Laden steht und einkaufen will, obwohl ihn keiner bedient. Irgendwann will seine Frau, wollen seine Tochter und der Schwiegersohn, dass er Platz macht im Laden für die nächste Generation. Und irgendwann schickt ihn der Arzt ins Kantspital im Tal. Als Hürni und seine Frau von den Untersuchungen zurückkommen, hat die Krankheit einen Namen. Nun sitzt Hürni öfters an seinem Lieblingsplatz unter der alten Föhre am Waldrand. Manchmal glaubt er, eine

riesige Wand zu fühlen, und weiß nicht, ob die Wand anfängt zu kippen und auf ihn zu fallen oder ob er diese Wand hinunter in die Tiefe stürzt. Eines von beidem wird geschehen, ahnt er, und das jagt ihm Angst ein.

Die Geheimsprache

Oder Alfons D., geboren am 12.3.1911. «Manchmal», meint die Pflegerin aus Montenegro, «spricht er eine Sprache, die nur er versteht.» «Nadigi nadigi näfi nasuta niger nigerrimum schenki Schneideri schiefendeckeri», sagt er dann. Er war ein bekannter Wissenschaftler. Um sieben Uhr sitzt er auf dem Bettrand. Er trägt den Pullover anstelle der Hose, das Hemd verkehrt. Die Füsse sind nackt. Den Namen seines Sohnes Werner weiß er längst nicht mehr. Mit seiner Lupe betrachtet er Gegenstände wie Essensreste, Pflanzenreste, Staub, Sand, Dreck und Erdnüsse. Dann ist er glücklich. Früher war er Ameisenforscher. Irgendwann findet die Pflegerin Ivana ein Buch. Alfons D. hatte darin seine sechsbeinigen Entdeckungen gezeichnet. Sie liest: «Lepothoraks nadigi KUTTER.» Und der Professor antwortet mit: «Camponatus nadigi MENOZZI». Sie fährt fort mit: «Formica naefi». Er sagt: «Formica nasuta». «Lasius niger», liest sie weiter. Und er sagt: «Tapinoma nigerrimum.» ■